

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2 50 Mr., durch
die Post 3 Mr., monatlich 1 25 Mr.,
einmonatlich 1 Mr.,
ohne Befehlsgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. D. Dr. A. Dorf in Halle.
[Sprechverbindung mit Berlin und Leipzig]
Königsb.-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweimundwöchentlich Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spalte für oder deren Raum
mit 20 Pf. für die erste Zeile berechnet
und in der Expedition, von untern
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Bekanntlich die Zeit 50 Pf.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 212.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 9. September

1888.

Der ultramontane Parteitag.

Wie alljährlich, hat auch in diesem Herbst die ultramontane Partei ihre große Heerschaar abgeholt. In dem schönen Freiburg sind sie zusammengelommen und haben allwo geteilt und getrunken, gegeselt und geküsst, und es nur so eine Art hatte. Wenn wir damit anderten, daß bei demartigen General- versammlungen Unterhaltung und Vergnügen die Hauptaufgaben, denn so lange der Kirchenstaat bestand, war es nur zu oft ein hilfloser Spielball in der Hand weltlicher Mächte. Die That- sachen beweisen, daß Ansehen und Kraft des Papstthums nicht gemindert, sondern nur gewachsen sind. Aber gleichwohl — nach ultramontaner Auffassung bleibt der Papi ohne weltliche Macht ein „unvollständiger Gesangsener“, und die Wiederherstellung des Kirchenstaates ist das Ziel, dem sich alle Interessen der weltlichen Politik unterwerfen haben.

Es ist daher sehr, daß diese Wägen nicht in den Himmel wachen, gewiß! Aber dafür war auch schon 1871 gefordert und gleichwohl entwickelte sich aus der Forderung nach Wiederherstellung des Kirchenstaates der ganze „Kulturkampf“. Das gibt zu denken und auch die Gegner des Ultramontanismus können zurecht sein, daß seine Karten in Freiburg so offen aufgedeckt worden sind.

Politische Uebersicht.

Nach der „Polit. Corr.“ erließen der päpstliche Hofstaat und die Offiziere der vatikanischen Garde einseitig für die Uebernahme des Beschl. für den 19. und 20. Oktober auf das Ceremoniell, welches für den großen Empfang von Souveränen vorgeschrieben ist, vorzuziehen. Herr von Schlozer wird ebenfalls in Rom erwartet.

Die französische Politik kann eher eine Schlappe verschmerzen, als die französische Gittelt, dachte Herr Floquet, überließ es darum seinem Kollegen vom Anwärteramt, sich auf den nachdrücklichen Dringensruf des italienischen Ministerpräsidenten tant bien que mal zu verantworten und ging selbst in Beziehung des Marineministers Krantz nach Florenz, die dortselbst veranlasseten Schritte des Frankreichs zu beschließen. Herr Goblet hat berichtet können, daß seine aus die europäischen Mächte gerichtete Ermahnung auf das Christliche Kirchensystem überall den besten Eindruck gemacht habe, die Herren Floquet und Krantz haben in Florenz alles in schönster Ordnung gefunden, und ihre politischen Ansichten in der Presse veräußern jeden, der es hören will, daß Frankreich stark genug sei, um vor keinerlei Demütigung, von welcher Seite sie etwa geplant sein möchte, Sorge tragen zu brauchen. Ueber die Tendenz dieser Redebelegung ist wohl kaum ein französischer Zeitungsläser im Unklaren, dafür hat der seit Jahr und Tag gegen Italien geführte journalistische Guerrillakrieg hindreichend gelehrt. Wenn man auch die scharfe Note Crispis einwirken hat ruhig einsehen müssen, so rümpft doch die Ueberzeugung, sowohl zu Lande als zu Wasser dem „unabhängbaren“ semidischen Nachbar wesentlich überlegen zu sein, hinderns Balsam auf die dem nationalen Hochmut schlagende Wunde, und hilft sie verschmerzen. Das Kabinett kommt schließlich sich, den Nachweis erbracht zu haben, daß die Egre der Blauge ihm in sicheren Händen ruht und daß es eine völlig unpatriotische Handlungsweise sein würde, ver-

staaat stützt mit der Türkei um den angenehmen Ansehen, das verortete Staaten in Europa zu sein; mit seinem Verschwinden sieht auch ein arger Schandfleck aus dem Glanze der Aara. Die Behauptung, daß mit der weltlichen Macht auch die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes dahin gegangen sei, ist ein Märchen, welches selbst Kinder nicht mehr glauben. Der Papi ist nach 1870 so souverän geblieben, wie er vor 1870 war; ja er ist noch viel souverän geworden, denn so lange der Kirchenstaat bestand, war es nur zu oft ein hilfloser Spielball in der Hand weltlicher Mächte. Die That- sachen beweisen, daß Ansehen und Kraft des Papstthums nicht gemindert, sondern nur gewachsen sind. Aber gleichwohl — nach ultramontaner Auffassung bleibt der Papi ohne weltliche Macht ein „unvollständiger Gesangsener“, und die Wiederherstellung des Kirchenstaates ist das Ziel, dem sich alle Interessen der weltlichen Politik unterwerfen haben.

Es ist daher sehr, daß diese Wägen nicht in den Himmel wachen, gewiß! Aber dafür war auch schon 1871 gefordert und gleichwohl entwickelte sich aus der Forderung nach Wiederherstellung des Kirchenstaates der ganze „Kulturkampf“. Das gibt zu denken und auch die Gegner des Ultramontanismus können zurecht sein, daß seine Karten in Freiburg so offen aufgedeckt worden sind.

Politische Uebersicht.

Nach der „Polit. Corr.“ erließen der päpstliche Hofstaat und die Offiziere der vatikanischen Garde einseitig für die Uebernahme des Beschl. für den 19. und 20. Oktober auf das Ceremoniell, welches für den großen Empfang von Souveränen vorgeschrieben ist, vorzuziehen. Herr von Schlozer wird ebenfalls in Rom erwartet.

Die französische Politik kann eher eine Schlappe verschmerzen, als die französische Gittelt, dachte Herr Floquet, überließ es darum seinem Kollegen vom Anwärteramt, sich auf den nachdrücklichen Dringensruf des italienischen Ministerpräsidenten tant bien que mal zu verantworten und ging selbst in Beziehung des Marineministers Krantz nach Florenz, die dortselbst veranlasseten Schritte des Frankreichs zu beschließen. Herr Goblet hat berichtet können, daß seine aus die europäischen Mächte gerichtete Ermahnung auf das Christliche Kirchensystem überall den besten Eindruck gemacht habe, die Herren Floquet und Krantz haben in Florenz alles in schönster Ordnung gefunden, und ihre politischen Ansichten in der Presse veräußern jeden, der es hören will, daß Frankreich stark genug sei, um vor keinerlei Demütigung, von welcher Seite sie etwa geplant sein möchte, Sorge tragen zu brauchen. Ueber die Tendenz dieser Redebelegung ist wohl kaum ein französischer Zeitungsläser im Unklaren, dafür hat der seit Jahr und Tag gegen Italien geführte journalistische Guerrillakrieg hindreichend gelehrt. Wenn man auch die scharfe Note Crispis einwirken hat ruhig einsehen müssen, so rümpft doch die Ueberzeugung, sowohl zu Lande als zu Wasser dem „unabhängbaren“ semidischen Nachbar wesentlich überlegen zu sein, hinderns Balsam auf die dem nationalen Hochmut schlagende Wunde, und hilft sie verschmerzen. Das Kabinett kommt schließlich sich, den Nachweis erbracht zu haben, daß die Egre der Blauge ihm in sicheren Händen ruht und daß es eine völlig unpatriotische Handlungsweise sein würde, ver-

Antsführung desselben von Oppositions wegen Sämterigkeiten zu bereiten. Diese Argumentation ist insofern richtig, als es in Frankreich so leicht niemandem geben dürfte, der es dem Kabinett floquet verüben möchte, daß es sich nicht Hals über Kopf in einen irreführenden Konflikt von maßlosheren Folgen gestürzt hat, dagegen können nicht alle Parteien geneigt, dem Ministerium seine kluge Weisung als eigenes freies Verdienst anzuerkennen, wohl aber mehr sich mit jedem Tage die Zahl derer, denen das Kabinett floquet schon viel zu lange am Ruder ist und denen jeder Bormand willkommen wäre, ihm den Gnadenloos zu geben. Vor Wiederbeginn der Kammertagung aber werden sich die Antipathien der Kabinets- feinde schwerlich in Thaten umsetzen, daher bis auf weiteres die innere Situation Frankreichs gefestigt erscheint.

„United Ireland“ bringt den nachstehenden Drohkittel mit Bezug auf die Aussichten für den kommenden Winter in Irland: „Sonntags-Kundgebungen in Waterford und anderswärts werden den Anfang einer Agitation bilden, die innerhalb der nächsten paar Wochen von einem Ende Irlands bis zum andern geführt werden muß. Wir stehen am Vorabend eines bitteren Winters. Die letztjährigen Vorgänge auf den Gloriarbeidigen Gütern und die Abgänger der letzten Woche in den Zwangsgefäng- Gerichtsgefängnissen weisen in bitterem Ernst darauf hin, was noch bevorsteht; und es ist nicht unmöglich, daß die Zwangsgefäng Verhärten durch Hungers- notterfält. Eine große beliedende Thatsache über die Lage ist, daß das irische Volk niemals helfen dazu angelegt war, angesichts einer solchen Zeit zu stehen, als im gegenwärtigen Augenblick. Wir müssen eine große Heerschaar über die nationalen Streitkräfte halten und uns für den Winter vorbereiten. Mr. Valfour muß gefeiert werden, daß seine Arbeit als Richtermeister erst beginnt, und daß er sich in einem ungeheuren Irrthum befindet, wenn er sich einbildet, daß ein Jahr seiner erbärmlichen und mörderischen Tyrannet dem Geist des irischen Volkes gebrohen hat.“

Die Anfügung der rumänischen Kammern wird zwischen dem 17. und 22. b. erfolgen. Am 13. d. tritt bereits in Sinait unter dem Vorhise des Königs ein Ministerrat behufs endgiltiger Festlegung des Tages der Auflösung innerhalb dieses Zeitraumes zusammen. Unmittelbar darauf erfolgt eines hütteren Winters. Die letztjährigen Vorgänge auf den Gloriarbeidigen Gütern und die Abgänger der letzten Woche in den Zwangsgefäng- Gerichtsgefängnissen weisen in bitterem Ernst darauf hin, was noch bevorsteht; und es ist nicht unmöglich, daß die Zwangsgefäng Verhärten durch Hungers- notterfält. Eine große beliedende Thatsache über die Lage ist, daß das irische Volk niemals helfen dazu angelegt war, angesichts einer solchen Zeit zu stehen, als im gegenwärtigen Augenblick. Wir müssen eine große Heerschaar über die nationalen Streitkräfte halten und uns für den Winter vorbereiten. Mr. Valfour muß gefeiert werden, daß seine Arbeit als Richtermeister erst beginnt, und daß er sich in einem ungeheuren Irrthum befindet, wenn er sich einbildet, daß ein Jahr seiner erbärmlichen und mörderischen Tyrannet dem Geist des irischen Volkes gebrohen hat.“

Als Niederländisch-Indien liegen günstigeren Nachrichten vor. Die nach Bantam gefarbenen Truppen haben die Ruhe nimmer allenthalben wiederhergestellt; es gelang, der Räubersführer und Anführer der Wobbeschen habschaft zu werden; aber nur ein einziger derelien, der überdes noch schwer verundet war, fiel den Niederländern lebend in die Hände, die andern hatten verwoiseten Widerstand geleistet und fielen durch die Kugeln oder Bajonettstöße der Soldaten. Fast durchwegs sind dieselben Hadjiden, früher Westplager, welche vermöge ihrer Wallfahrt zum Grabe des Propheten bei der inländischen Bevölkerung einen besonderen Einfluß haben.

„Kleinere telegraphische Mittheilungen.“
* Gmunden, 7. Sept. Der Prinz von Wales ist heute über München hier eingetroffen.

m Lateinpredigten.

XVI.

Heilige Kleider.

Das an Ueberraschungen reiche Jahr 1888 hat uns auch das Schauspiel einer Ausstellung „heiliger“ Gewänder in der alten Kaiserstadt Halles bescheert. „Heiligthumskleider“ lautet die amtlich kirchliche Bezeichnung für den Reich dieser geweihten Stüde, und Hunderttausende sind von nah und fern in diesen stillen Hallen herbeigekommen, um sich vermittelst jener vererbnungswürdigen Garberbeside gläubig zu erwärmen. Was es doch, dem Kabinett floquet verüben möchte, daß es sich nicht Hals über Kopf in einen irreführenden Konflikt von maßlosheren Folgen gestürzt hat, dagegen können nicht alle Parteien geneigt, dem Ministerium seine kluge Weisung als eigenes freies Verdienst anzuerkennen, wohl aber mehr sich mit jedem Tage die Zahl derer, denen das Kabinett floquet schon viel zu lange am Ruder ist und denen jeder Bormand willkommen wäre, ihm den Gnadenloos zu geben. Vor Wiederbeginn der Kammertagung aber werden sich die Antipathien der Kabinets- feinde schwerlich in Thaten umsetzen, daher bis auf weiteres die innere Situation Frankreichs gefestigt erscheint.

Denjenigen, welcher nicht in den Stande war solcher „heiligen Kleider“ — so lautet der sünge Ausdruck des Kabinett floquet verüben möchte, daß es sich nicht Hals über Kopf in einen irreführenden Konflikt von maßlosheren Folgen gestürzt hat, dagegen können nicht alle Parteien geneigt, dem Ministerium seine kluge Weisung als eigenes freies Verdienst anzuerkennen, wohl aber mehr sich mit jedem Tage die Zahl derer, denen das Kabinett floquet schon viel zu lange am Ruder ist und denen jeder Bormand willkommen wäre, ihm den Gnadenloos zu geben. Vor Wiederbeginn der Kammertagung aber werden sich die Antipathien der Kabinets- feinde schwerlich in Thaten umsetzen, daher bis auf weiteres die innere Situation Frankreichs gefestigt erscheint.

und Gedränge von protestantischen Staatsanwaltschaften gerichtlich belangt zu werden; der andere ist so lange unvorsicht, wie sich Millionen finden, denen es religiöses Bedürfnis ist, beim Anblick der genannten Feiertagsbeside anzukommen, was ihnen wiederum der erwähnte Generalanleger in den Mund schiebt: „O Kleiderkammer, die den Gottmischen im Mitterhoch, in der Krippe und am Kreuz betete, bedede und tüge unsere Schuld und Miel, beleihe und erjulle uns mit Heiligkeit und Gerechtigkeit, bereite und bewahre uns des Himmels Heiligkeit und Seligkeit.“

Wessen wir also das Ding einmal bei einem andern Bissel an und fragen wir, wie man das bekommen sei, die Ausdat auf gepönnene und genebte, tüchene und pelzene Stoffe hingulassen. Wir sehen gern vornehm herab auf die sogenannte Naturvereröterung des heidnischen Alterthums, welches nicht imfunde gewesen sei, durch die Vielheit der Götterverehrungen zur Einheit des Gottesbewußtes hindurchzuführen. All das wie menslich wie findlich wie abergläubisch auch der Dient der Götter und Göttingen im Affen, Cirkelband und Rem gefaltet gewesen sein mag, — das hat man doch niemals gefehrt, daß die Priester den Schlafes des Jupiter und die Nachthau der Juno als Heilige in Tempeln aufgebüht und den Küssen des Volkes dargeboten hätten. Die göttliche Nachheit der Himmelsischen erparte von selbst den Brüdern die Pflicht, in die Hüllen der erleren zu schlüpfen, um ihres Geistes theilhaftig zu werden. Sobald man dagegen anfing, die Gottheit mit menschlicher Beilegung anzuziuten, übernahm man damit zugleich die Lügde, auch diesen Gewändern die schuldige Verehrung zu sichern. Es war das Christenthum, dem dieser Uebergang vorbehalten blieb. Im Audenthum finden sich nur erschichtener Anläge der Religion, das Bergankliche zum Träger des Unvergänglichen zu machen. Nach der Palmist betet zu Deborah: „Wagt ist dein Kleid, das du anhabst“, aber schon der Wandel des Propheten Elias, den er zusammengewickelt im Wasser schweb, um die Wellen des Jordan zu theilen, erdient als das wunderwirkendste Bergwerk seines Geistes. Der richtiger des Heiliges Johannis; denn auf den Worten Gottes übertrag man aus guten Gründen die Wunderkraft des unsichtbaren Gottes. Im eben Zeit ist die Verstellung angebräut, daß von seinen Kleidern heilende Ströme aus-

gehen: ein krankes Weib berührt im Volksgebirge den Saum seines Gewandes in dem Glanben: wenn ich nur seine Kleider anführe, so werde ich gesund! Die Apoplexiegeschide erzählt, man habe Schweisfächer und Binden, die Paulus auf der bloßen Haut getragen, Kranken aufgelegt und sie dadurch gebeselt.

Es war nur zu natürlich, daß die wundergläubige Kirche des Mittelalters sich dieses Glaubens an heilige Kleider bemächtigte. Am liebsten hatte sie selbstverständlich die leiblichen Ueberreste ihrer Heilen selbst im Besitz, und man weiß, wie viel sie mit Schädeln, Kinnbäden und Schulterknochen ausgerichtet hat. Komte sie nicht die Geheile haben, so nahm sie mit den Stoffen fröhlich, in denen jene einst gefeigt hatten, wobei sie den Vortheil genoß, eine ganze Auswahl von Garberode des einzelnen Heiligen vorräthig halten zu dürfen, während derlei nicht gut über mehr als einen Schadel und zwei Kinnbäden verfügte. Denn wer wollte einem Heiligen vorweihen, so viele Stoffe zu hinterlassen, wie viele Kirchen, Klöster und Kapellen ihre begheiligen Hände nach diesem werthvollen Erbe ausstrecken? Und wer wollte dem Volke, an die Wunderwirkungen dieser ungenügenden Heide, den besuchten Binden steifer und fester zu glauben als an die ärztliche Kunst?

Aber sind sie denn alle echt, diese Mäntel und Krogen, diese Hemden und Leibbinden, die in kostbaren Schreinen vergeschlossen, unter Glas und Rahmen ausgestellt, in feierlichen Umzügen durch die Straßen getragen, von den Gallerien der Dome öffentlich vorgezeigt, von kirchlichen und schmerzlichen Kneen unvornichtig gefeigt werden? Thörichte, legerliche Frage! Was liegt daran, ob sie echt sind, wenn sie nur Wunder bewirken, wenn sie nur der Kirche, dieser großen Garberobide des Himmels, Raum, Duft und Geld eintragen! Gester's Put auf der Stange in Altdorf wirkte das gebotene Wunder der Ueberwegung des Pöbels:

„Dem Gut soll gleiche Egre, wie ihm selbst, gescheh'n.
Nim soll ihm mit gebogtem Knie und mit
entwöhntem Haupt begeben!“

Wo ist der Teil, der dieser frevelhaften Tyrannet Troh bietet?



Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Telephon-Anschluss: Halle-Berlin-Leipzig.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken.  Bettfedern.  Wäsche-Fabrik.

Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Zur bevorstehenden

Herbst- und Winter-Saison

sind **sämmtliche Neuheiten** in

Damen- und Kinder-Confection, Seidenstoffen, Sammeten und

reinwollenen Kleiderstoffen

in ausserordentlich reichen Sortimenten eingetroffen.

Durch grosse Abschüsse und Extra-Gelegenheitseinkäufe bin ich in den Stand gesetzt, meiner werthen Kundschaft obige Saison-Artikel in grösster Auswahl und zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf zu bringen.

Ich empfehle ganz besonders als elegantes **Herbst-Costume** **84 breite reinwollene Tuchstoffe** in grossen Farben-Sortimenten:

I. Qual. Mk. 2,25 pr. Mtr. II. Qual. Mk. 1,50 pr. Mtr.

Halbwollene Tuchstoffe, ebenfalls in grösster Auswahl, offerire ich die **reichliche Robe**: I. Qualität Mk. 6,00. II. Qual. Mk. 4,50.

In reinwollenen und halbwollenen Lamas, **nur Neuheiten**, sowie in Flanellstoffen stets reiches Sortiment.

Grösste Auswahl sämmtlicher Neuheiten in Herbst- und Winter-Mänteln.

Der Abtheilung für **Damen-Confection** widme ich mit der Vergrösserung meiner Geschäftslocalitäten ganz besondere Aufmerksamkeit und unterhalte ich stets ein reichhaltiges Lager von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Genres.




 **Pariser und Berliner Modelle** gebe ich zu den niedrigsten Preisen ab. 

Als **Specialität** offerire ich:

Damen-Jackets,

höchst elegante Ausführungen und tadellos im Sitz, aus den neuesten Herbst- und Winterstoffen gearbeitet, im Preise von Mk. 3,75. 4,50. 5,50. 6,50 — Mk. 15.—.

Täglicher Eingang von **Neuheiten** in:


 **Tricot-Tailen**  **Tricot-Jackets** 

nur reine Wolle.

nur reine Wolle.

 **Tricot-Blousen** 

nur reine Wolle.

 **Elektrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.** 